Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 32 (1922)
Heft: 1

Artikel: Kleine Mitteilungen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-788855

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

formen auf, seien es die quantitativ verstärkenden oder abschwächenden Wirkungen, die qualitativ billigende oder missbilligende, die lobende oder tadelnde, die ästhetische oder die bildliche Redeweise usw. Kontrastwirkungen der gewöhnlichen Normalsprache mit den Sondersprachen der verschiedenen Lebenskreise (technische, Verwaltungs-, Handwerker-, Gelehrten-, Soldaten-, familiäre Sprache) werden als effets par évocation verzeichnet.

Aber nicht bloss die charakteristischen Wendungen und Wörter kennzeichnen das Besondere jeder Stilart; auch die indirekten Ausdrucksmittel, phonetischer und syntaktischer Art, geben der gesprochenen Sprache das ihr besondere Gepräge. Worte verschwinden schliesslich unter dem Ansturm der Gefühle (Ellipse!).

Dieses statische Sprachstudium, das zur Ethymologie nicht mehr Zuflucht nimmt, weil diese Wissenschaft geradezu hinderlich werden kann, findet in den exercices d'application des reichhaltigen II. Bandes die praktische Nutzanwendung. Zum Selbststudium wäre ein Schlüssel von grösstem Vorteil.

Das originelle Werk Ballys liegt nun, nachdem es lange vergriffen war, in 2. Auflage unverändert vor; auch die seltenen und leicht korrigierbaren Druckfehler der 1. Auflage sind minuziös nachgedruckt worden. Es hat bei uns und in Deutschland seit seinem Erscheinen 1909 grossen Anklang und hohe Wertschätzung gefunden. In Frankreich dagegen hat man dem neuen Wege des Sprachstudiums nur geringe Achtung geschenkt. Daran mögen die ungünstigen äussern Umstände mit Schuld tragen. Nun kündet aber der berühmte Pariser Gelehrte Prof. Ferdinand Brunot in der Revue universitaire (Januar 1921, Nr. 1) unter dem Titel „Le renouvellement nécessaire des méthodes grammaticales" die Herausgabe eines neuen umfangreichen Sprachwerkes an, das als seine Erfindung eine Methode befürwortet, die nichts anderes ist, als was unser Genfermeister im Traité ausgeführt hat. Sollten die suggestions importantes, von denen Meillet in seiner Rezension 1909 (L'Année sociologique) spricht, doch auch in Frankreich ihre Wirkung tun? Warum wird dann aber Bally und sein Werk totgeschwiegen?

Unserem verehrten Meister in Genf wünschen wir Musse und Kraft, sein Werk auszubauen und durch die Herausgabe des für seine Methode notwendigen Dictionnaire idéologique zu krönen.

Kleine Mitteilungen.

Eine psychotechnische Prüfungsstelle in Zürich. Das Jugendamt des Kantons Zürich hat versuchsweise eine psychotechnische Prüfungsstelle eingerichtet für die unentgeltliche Eignungsprüfung aller von der Berufsberatung zugewiesenen, namentlich der hinsichtlich der Berufswahl unentschlossenen Jugendlichen. (Leiter: Dr. J. Suter, Dozent für experimentelle Psychologie an der Universität Zürich.) Die Psychotechnik beschäftigt sich mit den Methoden zur Bestimmung der Berufseignung und mit der rationellen Verwendung der menschlichen Fähigkeiten in den Arbeitsverhältnissen. Die besondern Verhältnisse während des Krieges und neuerdings die sich in ähnlicher Richtung bewegenden Bestrebungen der Berufsberatung haben diesen Forschungen neuen Anstoss gegeben. Im umliegenden Auslande sind fast überall besondere Forschungsinstitute geschaffen worden. Weite Kreise der Industrie, voran die Metallindustrie,

verwenden heute schon die von jenen ausgearbeiteten Methoden zur Eignungsprüfung und Lehrausbildung mit gutem Erfolg. Auch in der Schweiz macht sich ein wachsendes Interesse für diese Fragen bemerkbar. Verschiedene Grossbetriebe haben sich bereits mit der Psychotechnik und ihren Methoden vertraut gemacht. Es besteht kein Zweifel, dass diese Bewegung in der nächsten Zeit an Ausdehnung weiter gewinnen wird.

Die psychotechnischen Berufseignungsforschungen bestehen in der Hauptsache einerseits in der genauen Analyse der Arbeitsverrichtungen in den einzelnen Berufszweigen und in der Feststellung der Anforderungen, die an die Natur der Arbeitenden gestellt werden. Anderseits werden die experimentellen Methoden und Apparate konstruiert, welche die Untersuchung der Fähigkeiten der Bewerber auf den Grad ihrer Eignung für die verschiedenen Berufe oder Branchen ermöglichen sollen. Durch Verwendung solcher Untersuchungsverfahren kann die Berufseignung, soweit es auf die im Menschen liegenden Fähigkeiten ankommt, heute schon mit ziemlicher Sicherheit bestimmt werden. Selbst in Fällen, wo der Bewerber sich über den einzuschlagenden Beruf noch ganz im Unklaren befindet, kann die Untersuchung seiner Fähigkeiten ihm Auskunft über die für ihn überhaupt mit Aussicht auf Erfolg in Frage kommenden Berufsgruppen geben.

Die Prüfung erstreckt sich namentlich auf die Leistungen der Sinnesorgane, auf Feingefühl, Raschheit und Sicherheit des Handelns, Auffassungsvermögen, Denken, Phantasie und Gedächtnis.

Kinderaussagen in Sittlichkeitsprozessen. Der „1. Internationale Kongress für Sexualreform auf sexualwissenschaftlicher Grundlage“ in Berlin nahm nach einem Vortrage von M. Döring-Leipzig (Institut für experimentelle Pädagogik und Psychologie des Leipziger Lehrervereins) folgende Entschliessung an und gab sie an das Reichsjustizministerium weiter: „Der Kongress erhebt für die Neugestaltung der Strafprozessordnung die Forderung, dass besondere Bestimmungen in sie aufgenommen werden über die Verwendung von jugendlichen Zeugen im Rechtsgange, besonders von Sexualprozessen. In diesen neuen Bestimmungen müssen folgende Grundsätze zum Ausdruck kommen: 1. Die erste Vernehmung jugendlicher Zeugen darf nur von pädagogisch-psychologisch geschulten und erfahrenen Personen erfolgen. 2. Die Zahl der Vernehmungen überhaupt und die Zahl der Vernehmenden ist im Interesse der Schonung der jugendlichen Zeugen möglichst zu beschränken. 3. Auf Antrag des Angeschuldigten und in Fällen, wo Jugendliche als alleinige Zeugen in Frage kommen, ist von seiten des Gerichts ein pädagogisch-psychologischer Sachverständiger und ein Sexualarzt als Gutachter hinzuzuziehen. Diese haben das Recht der Einsichtnahme in die Akten und dürfen die Zeugen schon während der Voruntersuchung prüfen. Auch dürfen sie Anträge zu notwendigen Erhebungen in bezug auf die Zeugen und den Angeklagten stellen. 4. In schwierigen Fällen hat schon die Staatsanwaltschaft vor Erhebung der Anklage einen Gutachter zu hören.“ (Bayr. Lehrerzeitung.)

Lesefrüchte. „Humor ist dem Lehrer sein Manna in der Wüste eines mühevollen Berufs! Er würzt ihm sein trockenes Brot, Humor hilft ihm den Stein des Sisyphus rollen; Humor hilft ihm ins Fass der Danaiden schöpfen; Humor ist der milde Genius, der ihm die Perlen des Schweisses von der Stirne trocknet, ihm milde Kühlung zufächelt, ihn auf seinem Lebenswege begleitet bis zum Grabe.“ (Gutzkow: Die Söhne Pestalozzis.)

„Einen Berg hinunterfahren ohne zu spannen, in hellem Trab, kann nur ein guter Kutscher und wird es selten tun; ein ungeschickter bricht

Hals und Beine. So kann nur ein sehr gewandter, sattelfester Lehrer Spass in der Schule treiben und dazu noch selten; und doch versuchen das Tölpel am meisten und führen dabei etwas, das Witz sein soll, ins Feld, das aber dem Witz gerade gleicht wie eine Kuh dem König Salomo."

(Jeremias Gotthelf: Leiden und Freuden eines Schulmeisters.)

Ein Jubiläum der Wissenschaft. Am 1. Dezember feierte in Paris die *Ecole Pratique des Hautes Etudes* ihr erstes halbes Jahrhundert. Eigentlich hätte das Fest im Jahre 1918 stattfinden sollen; denn die Schulgründung geht auf den Sommer 1868 zurück. Wer hätte aber im Sommer 1918 in Paris Jubelfeiern abhalten mögen, während in nicht allzugrosser Ferne die Kanonen noch donnerten! Die Gelehrsamkeit unterdessen arbeitete ruhig weiter und vertagte ihr Fest auf günstigere Zeiten.

Die Feier des 1. Dezember galt der *section philologique et historique* dieser Anstalt; der andere Zweig, die *section des sciences religieuses* ist eine spätere Gründung.

Trotz der offiziellen Beteiligung des Staatsoberhauptes hätte man sich das Fest nicht schlichter denken können. Etikette fehlte ganz; es war wirklich ein Fest bloss des Geistes. Vier oder fünf Redner skizzierten die Geschichte ihres Faches in den letzten fünfzig Jahren, wie sie sich an der *Ecole des Hautes Etudes* zugetragen hatte. Männer der Wissenschaft, die heute tot sind, wurden von den Rednern — ihren frühern Schülern und Kollegen — geehrt. Schöne Worte fand besonders Louis Havet für den grossen Romanisten und ausgezeichneten Menschen *Gaston Paris*, dessen Ruf als Gelehrter über die ganze Welt hin strahlte und dessen Herzenseigenschaften zu rühmen nicht müde werden, die seinen persönlichen Umgang gekannt haben. Mit vor Wehmut zitternder Stimme sprach Louis Havet die Worte: *aujourd'hui, 18 ans après sa mort, c'est une douceur de faire entendre son nom.* Kann man seinem Freunde etwas Besseres nachsagen?

Ein anderer Redner betonte besonders den freiwilligen Charakter der Schule. Jedermann, ob Franzose oder Ausländer, wird zugelassen. Einschreibegebühren, Studiengelder und Studienausweise werden keine verlangt. Die persönliche Tüchtigkeit allein zählt. Man hat auch keine Examina zu präparieren; man lebt ganz vorurteilslos der Spezialfrage, die zur Studienaufgabe gestellt ist. Die Lehrer, wohl die tüchtigsten unter Frankreichs Gelehrten, steigen auf kein Katheder. Am selben Tisch wie die Schüler bemühen sie sich mit diesen, Licht in die zur Frage stehenden Probleme zu bringen. Der Unterricht erweckt oft den Eindruck, als handle es sich um ein Gespräch unter Freunden, wobei der älteste unter ihnen — hier der Gelehrte — immer das Ziel im Auge behält und durch seinen erfahrenen Rat fortwährend darauf hinsteuert. Der lebendige Kontakt zwischen Lehrern und Schülern fördert das gegenseitige Verständnis, und man kann sich nicht leicht ein besseres Verhältnis von Professoren und Studenten denken als an dieser Schule der Gelehrsamkeit. Hier zu studieren ist Genuss und ein grosses Glück.

Möge die Ecole des Hautes Etudes auch in der zweiten Hälfte ihres ersten Jahrhunderts im gleichen hohen Geiste weiter arbeiten. Die Sympathien aller Gutdenkenden sind mit ihr! *H. B.*, Paris.

Literatur.

A. Švehla, *Français.* Premier livre. 1920. Propriété de l'auteur. Commissionnaire Benteli S. A., Berne-Bumpliz. 108 S. 3 Fr.